

Psychische Erkrankungen

Krankenpflegeverein Eschenbach

Dr. med. André Bönsch
23.02.2016

Psychische Störungen, eine Begriffsdefinition

Eine **psychische** oder **seelische Störung** ist eine krankhafte Beeinträchtigung der Wahrnehmung, des Denkens, Fühlens, Verhaltens bzw. der Erlebnisverarbeitung oder der sozialen Beziehungen. Es gehört zum Wesen dieser Störungen, dass sie der willentlichen Steuerung durch den Patienten nicht mehr oder nur zum Teil zugänglich sind.



Der Leib-/Seelekonflikt oder Psyche und Gesellschaft im Wandel der Zeit

- Psychische Erkrankungen schon bei den alten Ägyptern bekannt, später auch im orientalischen Raum (Alraune, Nieswurz und Opiate als erste Medikamente)
- Im Mittelalter psychische Erkrankungen als Werk des Teufels angesehen
- Erst im 18./19. Jahrhundert zunehmend wieder! als Erkrankungen des Gehirns wiederentdeckt (Beginn der Sozialpsychiatrie)
- Gründung der modernen Psychiatrie durch Wilhelm Griesinger ab 1860 in Deutschland
- NS-Zeit mit Stigmatisierung der Psychiatrie (Euthanasie-Programme)
- Nach dem zweiten Weltkrieg Aufstieg der modernen Psychiatrie (ab den 50er Jahren Verfügbarkeit von Psychopharmaka)

Psychiatrie in der medialen Öffentlichkeit



Genie und Wahnsinn?



Vincent van Gogh



Otto von Bismarck



Catharina Zeta-Jones



Alan Turing

Seelische Erkrankungen treffen nicht immer nur die anderen....

- 15-20% der Bevölkerung leiden an behandlungs-bedürftigen psychischen Störungen
- Jeder Dritte benötigt einmal im Leben psychiatrische Hilfe
- Seelische Erkrankungen sind mittlerweile die häufigste Ursache für Berufs- und Erwerbsunfähigkeit
- Seit 1994 stiegen die Fälle von Arbeitsunfähigkeit aufgrund psychischer Erkrankungen um 80%
- Bei Kindern und Jugendlichen ist eine kontinuierliche Zunahme an Verhaltensauffälligkeiten und seelischen Störungen zu verzeichnen
- Mit Veränderung der Alterspyramide nehmen gerontopsychiatrische Erkrankungen stetig zu.
- Ein Drittel aller Patienten, die einen Hausarzt aufsuchen, leiden primär an einer seelischen Erkrankung

Im Jahre 2020 werden seelische Störungen die zweithäufigsten Erkrankungen sein

WARUM

dieser Anstieg seelischer Störungen?
Der schnelle und tiefgreifende Wandel
von Lebens-, Arbeits- und Umfeldbedingungen

Verlust traditioneller Lebenskonzepte und Werte
Zeitdruck und Beschleunigung
Berufliche und persönliche Überforderung
Komplexität und Unübersichtlichkeit
Mangelnde Einbindung in Familie, Nachbarschaft, Gemeinde
Hohe Anforderungen an Mobilität und Flexibilität
Informations- und Reizüberflutung
Unausgewogene Lebensführung
Migration und Entwurzelung

überfordert viele Menschen

Grundlage ist die Verhaltensbeobachtung (Psychopathologie)

- Bewusstseinsstörungen (Qualitativ, quantitativ)
- Orientierungsstörungen (Zeit, Ort, Situation, eigene Person)
- Aufmerksamkeits- und Gedächtnisstörungen
- Formale Denkstörungen
- Befürchtungen und Zwänge
- Wahn
- Sinnestäuschungen
- Ich-Störungen
- Störungen der Affektivität
- Antriebs- und psychomotorische Störungen
- Zirkadiane Besonderheiten
- Andere Störungen (Aggressivität, Selbstbeschädigung, Suizidalität, Mangel an Krankheitseinsicht, Mangel an Krankheitsgefühl, Ablehnung der Behandlung)

Spektrum psychischer Erkrankungen

Lebenskrisen **Suizidale Krisen** Akute Belastungsstörungen

Sucht Abhängigkeitserkrankungen **Psychosen** Schizophrenie

Manisch-depressive Erkrankungen, **ADS Aufmerksamkeitsstörungen**

Borderline Störungen **Burnout** Anpassungsstörungen **Angst**

Panik **Depression** Zwangsstörungen **Posttraumatische**

Belastungsstörungen Sucht im Alter **Depression im Alter** Demenz

Verhaltensstörungen Psychosomatische Störungen

Persönlichkeitsstörungen

Epidemiologie der Depression

- In Deutschland mindestens 5 % also 4 Mill. Menschen betroffen.
- Lebenszeitprävalenz weltweit 16-20%, in Deutschland rund 17%.
- Bei unipolarer Depression Frauen zu Männer 2:1, bei bipolarer Depression ca. 1:1
- Bei unipolarer Depression Erstmanifestation häufig im 3. Lebensjahrzehnt, bei bipolaren deutlich früher und meist Beginn mit Manie.

Ätiologie

- Multifaktorielle Genese
- Genetische Prädisposition
- Entwicklungsbedingte Disposition
- Persönlichkeitsmerkmale
- Hirnmorphologische Auffälligkeiten
- Neurochemische Modelle
- Neuroendokrinologische Befunde
- Chronobiologische Faktoren
- Kognitive Konzepte
- Interpersonelle Theorie
- Psychodynamische Erklärungsansätze
- Vulnerabilitäts-Stress-Coping-Modell

Entwicklungsbedingte Disposition

- Lebensgeschichtliche Ereignisse wie Trennung und/oder Verlust.
- Depressive Patienten haben in der Kindheit 2-bis 3-mal so häufig Verluste wichtiger Bezugspersonen durch Tod, Trennung oder Scheidung erlebt wie nicht depressive Personen.

Persönlichkeitsmerkmale

- Introvertiertheit, Neurotizismus, negative Selbstsicht und Meidung sozialer Kontakte prädisponieren zur Depression.
- Typus melancholicus nach Tellenbach (Ordentlichkeit, Pedanterie, Rigidität und hohes Anspruchsniveau an sich selbst)

Vulnerabilitäts-Stress-Coping-Modell

- Auf der Grundlage einer genetischen, neurobiologischen und entwicklungsge-schichtlich geprägten Disposition können weitere stressreiche Lebensereignisse wie z.B. Verlusterlebnisse (Tod eines Angehörigen, Scheidung, Arbeitsplatzverlust), Wochenbett, Überforderungen oder Kränkungen zur Auslösung einer affektiven Störung führen, umso mehr, wenn protektive Faktoren wie soziale Unterstützung fehlen.

Therapiemöglichkeiten

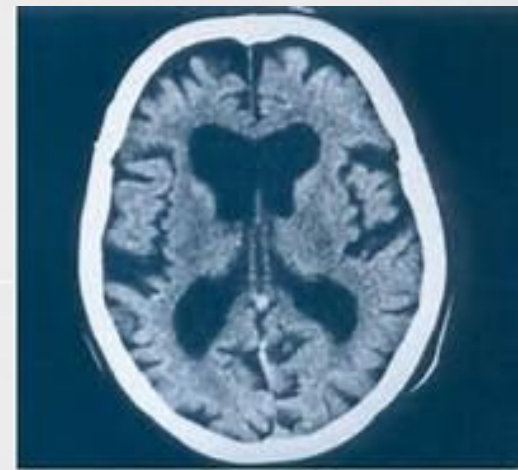
- Antidepressiva
- Psychotherapie
- Elektroheiltherapie
- Entspannungsverfahren (Yoga, Tai-Chi, Achtsamkeit)
- Sport
- Hobbies
- Soziale Kontakte



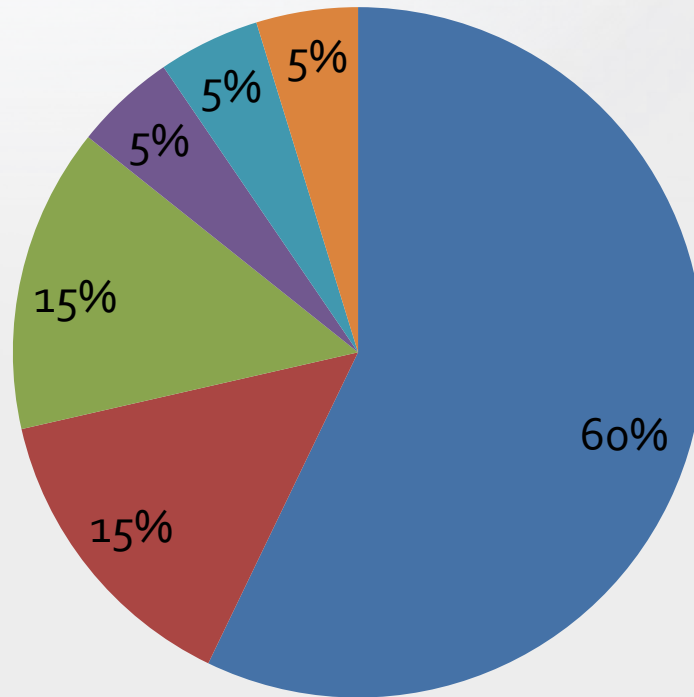
Fakten zur Suizidalität

- Weltweit 1 Mio. Suizide pro Jahr
- Im Jahr 2009 wurden in Deutschland 9571 Suizide verübt, 7199 von Männern, 2372 von Frauen (3:1). Suizidrate doppelt so hoch, wie die Anzahl der Verkehrstoten (4468).
- Seit den 80er Jahren kontinuierlicher Rückgang, damals 33 pro 100.000, jetzt 2008 Suizidrate 9,4.
- Ursache der positiven Entwicklung bessere fachärztliche Versorgung, Enttabuisierung psychischer Erkrankungen.
- Suizidrate steigt mit dem Alter, mit deutlichem Überwiegen der Männer, darunter alleine und in der Stadt lebende Menschen
- Höchste Suizidrate in Deutschland in Bayern und in Sachsen.
- In Europa höhere Raten in nord- und osteuropäischen Staaten (Litauen > 30/100.000 Einwohner), niedrigere Raten in Südeuropa (Griechenland, Zypern < 5/100.000 Einwohner).

Epidemiologie der Demenzen



Prozentualer Anteil



- Alzheimer Demenz
- Gemischte Demenz
- Vaskuläre Demenz
- Lewy-Body-Demenz
- FTD
- sonstige Demenzen

Epidemiologie der Demenzen II

- Rund 1,2 Mio. Menschen in Deutschland betroffen.
- DAT betrifft 2% der 65 Jährigen, und 5% der 70-Jährigen, wobei sich Prävalenz und Inzidenz alle 5 Jahre bis zum 85. Lebensjahr verdoppeln.
- Familiäre DAT sehr selten, kann schon ab dem 30. Lebensjahr auftreten.
- Frauen häufiger als Männer von DAT betroffen (3:2).
- Bei vaskulären Demenzen und Lewy-Body-D. überwiegt das männliche Geschlecht.

Allgemeine Demenzkriterien

- Abnahme der Gedächtnisleistung (zunächst vom Kurzspäter auch des Langzeitgedächtnisses)
- Abnahme der Leistung in mind. einem weiteren Bereich
 - Abstraktes Denkvermögen
 - Urteilsvermögen
 - Planungs- und Organisationsvermögen
 - Sprache
- Beeinträchtigung der Affektkontrolle, des Antriebs oder des Sozialverhaltens
- Beeinträchtigung der Alltagskompetenz
- Keine Störung des Bewusstseins (außer als Komplikation)
- Die Beeinträchtigungen bestehen seit mind. 6 Monaten

Vaskuläre Demenzen

- Basieren auf der Beeinträchtigung der zerebralen Durchblutung (Ischämie, Blutung)
- RF:
 - Hypertonie
 - Kardiovaskuläre RF
 - Diabetes mellitus
 - Nikotinkonsum
 - Blutgerinnungsstörungen



Prävention der Demenz

- Mediterrane Diät
- Mäßige regelmäßige Bewegung
- Geistige Arbeit trainiert das Gehirn nach dem Motto (Use it or loose it!!!!)



Verdachtssymptome psychische Störung

- Allgemeiner Rückzug
- Emotionale Instabilität (schnelles Weinen, plötzliche Aggressivität)
- Übermäßige Aktivität/Größenideen
- Schlafstörungen/Tag-Nacht-Rhythmus
- Orientierungsstörungen (sich Verfahren mit dem Auto, Schlüssel verlegen)
- Äußerung suizidaler Gedanken
- Appetitlosigkeit
- Vermehrter Alkoholkonsum